

## Erfahrungsbericht: Erasmus-Semester an der Université Paris Panthéon-Assas

Ein absolutes Highlight-Semester an einer exzellenten Universität, das einen ausgewogenen Mix aus studentischer Arbeit und Erasmus-Leben zulassen kann. Ich befand mich zum Zeitpunkt des Aufenthalts im siebten Studiensemester.

### **I. La Vie Universitaire**

#### **A. Kurswahl**

Noch vor Beginn des Aufenthaltes erhielt ich zum Zweck der Kurswahl einen Veranstaltungs-Katalog für das Wintersemester. Hier standen ca. 70 Kurse zur Auswahl, wovon ca. 10-12 auf Englisch angeboten wurden. Es handelte sich um die Gesamtheit der Kurse des ersten Halbjahres des französischen Studienzyklus von L1 (Licence 1) bis M1 (Master 1). Für uns Erasmus-Studierende war damit jeder Kurs der Bachelorphase einschließlich des ersten Masterjahrs wählbar. Die Vielfalt eines so breiten Kursangebotes hat mich sehr gefreut und direkt für einen motivierten Start ins Semester gesorgt, weil ich auf diese Weise individualisiert meinen Interessen nachgehen konnte.

Schließlich wählte ich French Law of Obligations, Introduction to Cross-Border Litigation, Problèmes économiques contemporains, Droit de l'Union Européenne mit Travaux Dirigés (TD) sowie Droit International Pénal. Hinzu kam ein 4.5-stündiger, wöchentlicher Sprachkurs in Vorbereitung auf das Certificate de Français de Spécialité, wobei die Teilnahme hieran nur durch einen vorherigen Sprachtest zur Einstufung des Sprachniveaus möglich war.

Grundsätzlich kann ich alle Kurse uneingeschränkt empfehlen. Die Teilnahme an den französischen Vorlesungen und TDs setzt auf jeden Fall fortgeschrittene Sprachkenntnisse voraus. Ich persönlich habe vor dem Aufenthalt einen Kurs an der ZESS in Göttingen belegt, um meine Französischkenntnisse aufzufrischen. Dennoch hatte ich in den Anfangswochen große Schwierigkeiten, dem Geschehen in den Vorlesungen zu folgen. Kommilitonen, die sich für das Erasmus an der Assas interessieren, würde ich dennoch empfehlen, sich nicht von den sprachlichen Anforderungen abschrecken zu lassen. Die freiwilligen Sprachkurse der Universität und die fortwährende Konfrontation mit der Sprache tragen dazu bei, dass Schwierigkeiten im Umgang mit der Sprache abnehmen. So ist dann auch die Erfahrung der stetigen Verbesserung der Sprache ein Grund dafür, weshalb mir dieses halbe Jahr so viel Freude bereitet hat.

Im Hinblick auf die Kurswahl ist meiner Meinung nach auf Folgendes hinzuweisen: Die Wahl eines Kurses mit TD ist keinesfalls zu unterschätzen. Dies gilt gerade im Hinblick auf die Planung der Freizeitaktivitäten während des Semesters. Ich habe bewusst die Entscheidung getroffen, einen solchen Kurs mit TD im Europäischen Recht zu belegen. Im Grunde haben TDs an der Assas Elemente eines BKs in Göttingen. So treffen wöchentlich ca. 20-30 Studierende für 1.5h zusammen, um Inhalte mit Bezug zur Hauptvorlesung zu besprechen. Anders als in Deutschland werden allerdings keine Fälle gelöst. Stattdessen werden hier wöchentlich Urteile zur Lektüre verteilt (20-30 Seiten), die für die Folgewoche vorzubereiten, d.h. vollumfänglich zu verstehen und

zusammenzufassen sind. Die französischen Studierenden werden durch den Aufbau des TDs dazu gezwungen, sich optimal auf jede einzelne Sitzung vorzubereiten. So gibt es stets eine wöchentliche Hausarbeit mit Bezug zu einem der ausgeteilten Urteile. Die Hausarbeit wird dabei je nach Laune des Tutors vor Kursbeginn zufällig eingesammelt oder aber er/ sie gibt den Kursteilnehmenden die Chance, die Unterlagen freiwillig an einem Datum ihrer Wahl abzugeben. Das Ergebnis dieser eingesammelten Hausarbeit wirkt sich auf die Endnote des Semesters aus. Je nach TD-Leitung wird auch die mündliche Teilnahme während der Sitzungen bewertet.

Ich hatte insoweit Glück, als dass eine freiwillige Abgabe der Hausarbeit gestattet war und die mündliche Teilnahme unberücksichtigt blieb. Dafür war meine TD-Leitung großer Fan von Überraschungs-Tests, die bereits ab Woche 2 angingen. Außerdem finden in TDs sogenannte „galop d'essai“ (also Zwischenklausuren) statt, die ca. 20% der Endnote ausmachen. Mein „galop“ fand Ende November nach der siebten TD-Sitzung (von insgesamt zehn) statt.

Für mich war das TD eine sehr intensive und herausfordernde Erfahrung. Es bedurfte von meiner Seite mehrerer Tage, um eine einzelne Sitzung vorzubereiten. Die Franzosen arbeiteten engagiert in den Stunden mit, bereiteten ihr Material sehr intensiv vor und antworteten allein wegen des Sprachvorteils schneller auf jegliche Fragestellungen der Tutoren als ich.

Rückblickend würde ich ein solches TD trotzdem in jedem Fall wieder belegen. Durch das intensive Studieren der Grundlagen-Urteile des Europarechts erhielt ich eine sehr lebendige Vorstellung von der Funktionsweise und dem Aufbau der EU. Das TD hat auch zum größten Teil meines sprachlichen Fortschritts beigetragen, einfach weil das wöchentliche Anfertigen der Hausarbeit vor dem Hintergrund einer möglichen Abgabe doch zu sprachlicher Präzision motivierte.

#### B. Unialltag: 10/20 statt vier gewinnt!

Mit der abgeschlossenen Kurswahl begannen für mich erst einmal zwei Wochen Vorlesungen ohne TD. Innerhalb dieser Zeit wurde ich mir der regionalen Unterschiede zu Deutschland besonders bewusst. Von überfüllten Vorlesungssälen über den Nichterhalt des Studentenausweises (bis zum Ende des Aufenthaltes) bis hin zu mangelnder Kapazität der universitären Bibliothek war ich von der französischen Verwaltungsinkompetenz überwältigt. Im Laufe der Zeit habe ich entschlossen, meinen Erwartungshorizont in Bezug auf Organisationsfragen auf ein Minimum zu reduzieren. Auf diese Weise habe ich mir sicherlich eine Menge Stress und Enttäuschung ersparen können.

Was sich allein aus dem Umstand überfüllter universitärer Bibliotheken bereits folgern lässt, ist die disziplinierte Einstellung der französischen Studierenden, die eine beachtliche Arbeitsmoral aufweisen. Sie belegen üblicherweise 2-5 TDs pro Semester, ihre „normalen“ Vorlesungen (CMs) sowie verpflichtende Sprachkurse. Dieses Arbeitspensum und den hierfür nötigen Zeiteinsatz empfand ich als beeindruckend und motivierend für die eigenen Studien.

In Bezug auf die Lokalitäten befand ich mich für die juristischen Kurse ausschließlich im Centre Assas. Der wöchentliche Französisch-Kurs fand im Centre Vaugirard statt, während Verwaltungsangelegenheiten im internationalen Büro des historischen Gebäudes gegenüber des Panthéons erledigt wurden.

Das französische (Jura)-Studium unterscheidet sich signifikant von dem Deutschen. Vorlesungen laufen tatsächlich so ab, dass die Studierenden das gesprochene Wort des Professors abtippen. Das so entstandene Skript dient dann zur Vorbereitung auf die schriftliche Klausur/ mündliche Prüfung. Generell handelt es sich bei den CM (cours magistraux) vielfach um einfache Wissensreproduktion, was sich schon durch den teilweise gewählten Klausurstyl in Form des „questionnaire à choix multiples“ andeutet.

Trifft man die Wahl eines Kurses mit TD so wird man mit Aufgaben in Form von Aufsätzen und Urteilscommentaren konfrontiert. Hierbei handelt es sich um wesentlich interessantere Herausforderungen im Vergleich zur Arbeit in den CMs, da neben den inhaltlichen Kenntnissen auch sprachlich-kreative Fähigkeiten vorausgesetzt werden, um eine Rechtsproblematik im Rahmen eines strengen Schemas herauszuarbeiten. Dies hat mir besonders viel Spaß gemacht. Angesichts des jahrelangen Einhaltes des Gutachtenstils hat dieses Kennenlernen einer neuen juristischen Methodik für eine erfrischende Abwechslung in meiner juristischen Ausbildung gesorgt.

Was diese Methodik des französischen Rechts anbelangt, so bietet die Assas für alle internationalen Studierenden eine Woche vor Vorlesungsbeginn eine Einführungswoche an, in der den Studierenden die Basics der Rechtsmethodik sowie der französischen Rechtsgeschichte erläutert werden. Die Teilnahme hieran kann ich nicht nur zum Erlernen des spezifischen Schreibstils und der Schemata empfehlen, sondern auch, weil ich hier erste Kontakte mit internationalen Studierenden knüpfen konnte, die mich das gesamte Semester über begleitet haben.

Nach der Zwischenklausur im Europarecht (dem Kurs mit TD) sowie einer mündlichen und schriftlichen Prüfung für das Sprachzertifikat warteten am Ende des Semesters vier schriftliche Klausuren sowie eine mündliche Prüfung auf mich. Generell empfand ich das Niveau der Klausuren als fair. Man sollte aber sehen, dass am Ende des Semesters tatsächlich ein detailliertes und vollständiges Skript zur Vorbereitung der Klausuren vorliegt. Ich habe mich zumindest für die Mitschriften der französischen Kurse an einheimische Kommilitonen oder an Erasmus Studierende aus Kanada gehalten, denen die Mitschrift der Kurse naturgemäß wesentlich leichter fiel als mir.

Zum aktuellen Zeitpunkt stehen aufgrund technischer Probleme in der Verwaltung (!! ) noch keine Ergebnisse fest. Von französischen Kommilitonen weiß ich jedoch, dass das Bewertungssystem an der Assas äußerst hart ist. Einheimische Studierende sind froh, sobald sie die für das Bestehen notwendige Punktzahl von 10/20 erreichen. Punktzahlen oberhalb von 14/20 habe ich nie gesehen.

## **II. La Vie Parisienne**

### **A. Der Klassiker: Herausfordernde Wohnungssuche**

Ich bin dank der Erfahrungsberichte der Vorjahre vier Monate vor Beginn des Aufenthalts mit der Suche nach einer Wohnung in Paris angefangen. Zur Wohnungssuche kann ich tatsächlich WG-gesucht empfehlen. Hier musste ich mich zwischen einer Wohnung im Südwesten der Stadt und einer WG südlich von Paris (in Meudon) entscheiden. Meine Wahl fiel auf Meudon, ein kleiner, beschaulicher Vorort, unmittelbar südlich von Paris. Der dortige RER steuert innerhalb von 11 Minuten den Gare Montparnasse an, welcher in

fußläufiger Entfernung zum Centre Assas liegt. Die Vorteile hinter dieser Wahl lagen in dem Genuss einer etwas geringeren Miete für eine vollrenovierte WG sowie in dem Zusammenleben mit einem französischsprachigen Mitbewohner begründet. Trotz dieser Vorteile halte ich rückblickend die Wahl einer Wohnung außerhalb des Stadtkerns für ungünstig. Der Heimweg gestaltete sich stets langwieriger und gerade in Zeiten von Streiks der Transportgesellschaften mitunter auch hinreichend komplex bis unmöglich. Insbesondere unterlag die Gestaltung der Barabende und Partynächte stets dem Vorbehalt des passenden Rücktransports. So endeten einige dieser Abende früher, als ich es gewollt hätte. Dies wäre mit einer Wohnung im Stadtkern sicherlich entspannter gewesen.

## B. Europäische Kontakte knüpfen leicht gemacht

Das Kennenlernen von anderen Erasmus Studierenden fiel mir dank Erasmus-Events, die ich meist über Instagram gefunden habe, sehr leicht. Ich bin ca. 1 Monat vor Vorlesungsbeginn in Paris angekommen. Daher hatte ich vor dem Start des Unialltages ausreichend Gelegenheit, Erasmus Studierende kennenzulernen. Meine Lieblings-Treffen fanden vor dem Eiffelturm statt. Bei gutem Wetter kamen hier über mehrere Wochen hunderte internationale Studierende zusammen. Für mich persönlich waren diese Meetings ein absolutes Highlight! Dort lernte ich viele der Menschen kennen, mit denen ich das nächste halbe Jahr verbringen durfte. Ganz allgemein hat mir gerade der Kontaktaufbau sowie der Austausch mit europäischen Kommilitonen während des Aufenthalts besonders gut gefallen. Gerade mit Blick auf diese Treffen kann ich die Teilnahme am Erasmus Programm uneingeschränkt empfehlen.

Was französische Studierende betrifft, so hatte ich größere Schwierigkeiten, mit Ihnen Bekanntschaft zu machen. Ich hatte das Glück montags im Assas-Gym an einem Fitness Kurs teilnehmen zu können, bei dem ich zumindest Kontakt zu den einheimischen Studierenden hatte. Ich kann nur zur Teilnahme am universitären Sport der Assas raten – hier wird praktisch jede Sportart angeboten. Zusätzlich steht auch für Erasmus Studierende die Tür zur Teilnahme an sog. Associations offen, in denen sich Studierende mit ähnlichen Freizeitinteressen oder Werten zusammenschließen. Auch wenn es sicher Ausnahmen gibt, waren meine französischen Kommilitonen generell reservierter und verschlossener gegenüber uns Erasmus-Studierenden.

Um an dieser Stelle nochmal auf den Abschnitt „Kurswahl“ zu rekurrieren so ist die Teilhabe am Erasmus-Leben sowie an der Erkundung der reichen Pariser Kultur meiner Einschätzung nach maßgeblich davon abhängig, ob Kurse mit TDs gewählt werden. Diejenigen Erasmus-Kommilitonen, die sich gegen die Teilnahme an TDs entschieden haben und gleichzeitig auch weniger Hauptkurse angewählt hatten als ich, haben zwangsläufig mehr von der Pariser Kultur erlebt. Hierfür gibt es in Paris naturgemäß unzählige Möglichkeiten. Speziell für Erasmus Studierende bieten Organisationen neben Bootspartys auf der Seine, Clubabenden, Schlossbesichtigungen, Museumsbesuchen und Reisen durch Frankreich ein unfassbar breites Angebot an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten.

Letztlich muss man hier eine Abwägung zwischen Universität und Freizeit treffen, die den persönlichen Vorstellungen am nächsten kommt. Das Großartige ist, dass die Assas diese Individualisierung für Erasmus Studierende zulässt und zugleich Erfahrungen an einer der Top-Unis Frankreichs geboten werden, die trotz ihrer organisatorischen Defizite durch ihr fachliches Angebot in jeder Hinsicht überzeugt.